

forum kriminal- prävention

Zeitschrift der Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention

Prävention braucht: Esprit Wegweiser Ressourcen



- ▷ Webportal „wegweiser prävention“
- ▷ 19. Deutscher Präventionstag: „Prävention braucht Praxis, Politik und Wissenschaft“
- ▷ Gewaltprävention im Kontext von Schulentwicklung
- ▷ Nachhaltige Kriminalprävention in Brandenburg
- ▷ Gewalt – eine historische Konstante
- ▷ Schweizer Präventionsprogramm Jugend und Gewalt
- ▷ Jugendschutz auf dem Land
- ▷ Evaluation des Anti-Gewaltprojekts „Wir für uns – Eine Schule mit Identität“
- ▷ Evaluation des Präventionsprojekts „Facebook & Co.“
- ▷ Legalbewährung nach strafrechtlichen Sanktionen. Eine bundesweite Rückfalluntersuchung
- ▷ Kinotipp: FRUITVALE STATION
- ▷ Buchtipps

Impressum:

Herausgeber

Stiftung Deutsches Forum
für Kriminalprävention (DFK)



Redaktion

Wolfgang Kahl (wk)
Henning van den Brink (vdb)
c/o Bundesministerium des Innern, Hs.6
Graurheindorfer Straße 198
53117 Bonn
Tel.: 02 28/9 96 81-31 90
Fax: 02 28/99 68 15 31 90
E-Mail: wolfgang.kahl@bmi.bund.de
Internet:
www.kriminalpraevention.de

ISSN: 1618-4912

Verlag und Anzeigenwerbung



VERLAG DEUTSCHE POLIZEILITERATUR GMBH
Anzeigenverwaltung
Ein Unternehmen der
Gewerkschaft der Polizei
Forststr. 3a, 40721 Hilden
Tel.: 02 11/71 04-0, Fax: 02 11/71 04-1 74
E-Mail: av@vdpolizei.de
Internet: www.vdpolizei.de
Geschäftsführer:
Bodo Andrae, Joachim Kranz
Anzeigenleiterin:
Antje Kleuker, Tel.: 02 11/71 04-1 83

Erscheinungsweise und Bezugspreis

3-monatlich (jährlich 4 Ausgaben)
Jahresabonnement:
€ 19,00 zzgl. Zustellung
Einzelausgaben Inland:
€ 5,00 zzgl. Versandkosten
Bezugspreis Ausland auf Anfrage
Abonnement-Kündigungen sind jeweils
zum Jahresende bis spätestens 30. 6.
möglich.
Bestellungen an den Verlag.

Druck

L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG
Marktweg 42-50, 47608 Geldern

Webdesign

jmp media
jana susann. sprenger
Internet: www.jmp-media.de
E-Mail: info@jmp-media.de



Bildnachweis Titel

©fotomek-fotolia.de

Inhalt

EDITORIAL

2

GEWALTPRÄVENTION: KONZEPTE UND WISSENSTRANSFER

Wegweiser „Entwicklungsförderung und Gewaltprävention (E&G“:
DFK und LPR Niedersachsen präsentieren neues Webportal 3

Auf der Suche nach neuen Präventionsinitiativen und Verantwortlichkeiten.
19. Deutscher Präventionstag mit dem Schwerpunktthema
„Prävention braucht Praxis, Politik und Wissenschaft“ 7

Theorie und Praxis entwicklungsförderlicher Prävention in Schulen.
Gewaltprävention im Kontext von Schulentwicklung 12

Nachhaltige Kriminalprävention zwischen Machbarkeit und Utopie.
Dimensionen und Beispiele aus dem Land Brandenburg 24

Good-Practice-Kriterien der Prävention von Jugendgewalt:
Praktiker-Leitfaden des Schweizer Bundesprogramms
„Jugend und Gewalt“ 32

Partizipativ und konfrontativ? Evaluationsbefunde eines
Anti-Gewaltprojekts an einer Schule im „sozialen Brennpunkt“ 34

Gewalt – eine historische Konstante?
Anmerkungen zu aktuellen Diagnosen (1) 44

DIGITALE MEDIEN

„Facebook & Co.“ Ergebnisse der Evaluation eines
Präventionsangebots von „Kommunale Kriminalprävention
Rhein-Neckar e.V.“ und „Sicheres Heidelberg e.V.“ 49

RÜCKFALLPRÄVENTION

Legalbewährung nach strafrechtlichen Sanktionen.
Eine bundesweite Rückfalluntersuchung 52

FILMTIPP

Nächster Halt FRUITVALE STATION 42

BUCHTIPP

Jutta Wawretschek-Wedemann: Schulische Gewaltprävention –
Abbau sozialer Benachteiligungen durch Schulentwicklung 21

KJug 2/2014: Kinder- und Jugendschutz auf dem Land 24

Daniel Innerarity: Demokratie des Wissens –
Plädoyer für eine lernfähige Gesellschaft 47

„Facebook & Co.“

Ergebnisse der Evaluation eines Präventionsangebots von „Kommunale Kriminalprävention Rhein-Neckar e.V.“ und „Sicheres Heidelberg e.V.“

Melanie Wegel

Facebook & Co. ist ein kooperatives Präventionsprojekt in Heidelberg zur Förderung der Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen. Der Prozess der Implementierung des Projekts wurde wissenschaftlich begleitet.¹ Nachfolgend werden das Projekt und die Ergebnisse der Evaluation vorgestellt, wobei die Schwerpunkte einerseits das aktuelle Nutzerverhalten und die Selbsteinschätzung eigener Medienkompetenz sowie andererseits die Erwartungen der Teilnehmer/-innen an das Präventionsprojekt und ihre Bewertungen des Projektes betreffen.

Die Risiken, die mit der Nutzung digitaler Medien in einem Zusammenhang stehen, werden sowohl vonseiten der Praktiker in der Präventionsarbeit als auch der Wissenschaft nicht bestritten und sind bereits seit einigen Jahren fester Bestandteil der kriminologischen Forschungslandschaft.² Digitale Medien bieten sowohl eine Plattform für strafrechtliche Grenzüberschreitungen, namentlich die „illegalen Downloads“, Täterschaften im Bereich des Cybermobbings oder die Möglichkeit für die Pädophilen-Szene, sich „Material“ zu besorgen oder unter dem Deckmantel der Anonymität des Netzes in Kontakt mit Kindern und Jugendlichen zu treten. Im Gegenzug wird hier bereits deutlich, dass das Internet als erweiterte digitale Lebenswelt auch die Gefahr einer Opferwerdung birgt. Diese Gefahren sind wissenschaftlich belegt und es stellt sich für die Praktiker nunmehr die Frage, welche Form der Prävention für welche Zielgruppe nachhaltig implementiert werden kann.

Unter der Vielzahl an Präventionsprojekten für eine bestimmte Problemstellung das richtige Projekt auszuwählen und dann auch noch wirksam umzusetzen, ist für die Praxis häufig mit Schwierigkeiten verbunden. Es stellt sich für die Praxis und auch die Adressaten von Prävention immer wieder die Frage, „what works“, welchen Nutzen verspricht man sich von einem Projekt und wie kann man die Wirkung nachweisen beziehungsweise verbessern.³ Die Präventionsprojekte zur Förderung der Medienkompetenz mit Blick auf die Aspekte

Aufklärung, Sensibilisierung und Gefahrenabwehr stecken noch in den Kinderschuhen, sodass gegenwärtig noch nicht auf sogenannte „best practice“-Projekte zurückgegriffen werden kann, wie dies beispielsweise im Bereich Schulmobbing mit dem *Fairplayer.Manual* oder dem *Anti-Bullying-Programm* nach Olweus möglich ist. Ein erstes Angebot für die Bereiche Internetkompetenz und Cybermobbing ist das Programm *Medienhelden der Freien Universität Berlin (FUB)*.⁴

Projekt Facebook & Co.

Die Präventionsvereine „Kommunale Kriminalprävention Rhein-Neckar e.V.“ und „Sicheres Heidelberg e.V.“ haben die Notwendigkeit der Prävention im Bereich der digitalen Medien bereits früh erkannt. Basierend auf einer intensiven Fortbildung von Referenten durch die „Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg“ im Bereich der digitalen Medien wurde ein Netzwerk aufgebaut, in welchem Referenten jeweils zu unterschiedlichen Schwerpunkten Workshop-Konzepte entwickelten. Auf einem Fachtag zum Thema „digitale Medien“ im Jahr 2011 in der Polizeidirektion Heidelberg wurden diese Konzepte einem interessierten Fachpublikum vorgestellt. Hieraus hat sich vor allem ein Workshop-Format etabliert, in welchem vor allem die Themen „soziale Netzwerke“, Cybermobbing und rechtliche Aspekte fokussiert wurden. Das Besondere an diesem Format war,

dass das Referententeam aus einem Polizeibeamten sowie einer Person mit pädagogischer Ausbildung bestand. Da es sich faktisch um ein Pilotprojekt handelte, wurde das Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Zürich damit beauftragt, den Prozess der Implementierung wissenschaftlich zu begleiten. Die Frage der Wirksamkeit wurde hierbei nachrangig behandelt, vielmehr sollte die Umsetzung begleitet und optimiert werden, um das Projekt möglichst zeitnah an das entsprechende Zielpublikum anzupassen.

Design der Projektevaluation

Im Rahmen der Evaluation wurde ein standardisierter Fragebogen entwickelt, der einerseits die Selbsteinschätzung im Umgang mit digitalen Medien der Teilnehmer der Workshops thematisierte und andererseits Erwartungen im Vorfeld der Workshops sowie die Umsetzung desselben behandelte. Im Nachgang wurden sowohl mit Lehrpersonen als auch mit Eltern, die am Workshop teilnahmen, qualitative Interviews zu den Themen Medienerziehung sowie Umsetzung der Workshops geführt. Im Rahmen der standardisierten Befragung wurden von April 2013 bis August 2013 insgesamt sechs Angebote begleitet. Befragt wurden insgesamt 155 Personen⁵, wovon acht Lehrpersonen und

¹ Die Kurzfassung der kompletten Studie ist einzusehen unter: http://www.modul100.de/535/files/20140402224545Abschluss-Kurzversion_310314.pdf

² Stellvertretend für viele: Baier, D./Pfeiffer, C./Rabold, S./Simonson, J./Kappes, C. (2010): Kinder und Jugendliche in Deutschland: Gewalterfahrungen, Integration, Medienkonsum: Zweiter Bericht zum gemeinsamen Forschungsprojekt des Bundesministeriums des Innern und des KfN. KfN-Forschungsbericht; Nr. 109. Hannover. Verfügbar unter: kfn.de/versions/kfn/assets/fob109.pdf

³ Einen umfassenden Überblick zu den vielfältigen Möglichkeiten der wissenschaftlichen Begleitforschung und auch zur Arbeitsweise im Bereich der Kommunalen Kriminalprävention findet sich bei Bubenitschek, G./Greulich, R./Wegel, M. (2014): *Kriminalprävention in der Praxis*. Heidelberg: Kriminalistik Verlag.

⁴ Vgl. www.medienhelden-projekt.de

⁵ Gegenwärtig findet eine Nacherhebung statt, sodass das Gesamtsample gegen Ende rund 400 Personen beinhalten wird.

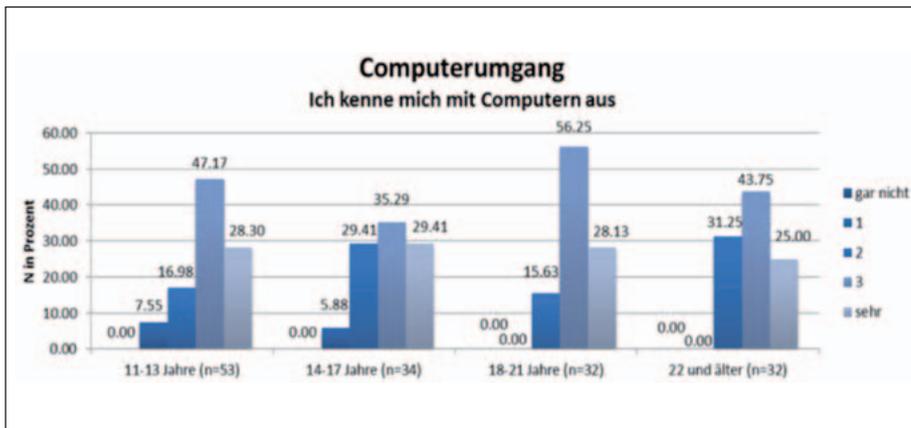


Abb. 1: Selbsteinschätzung im Umgang mit Computern (Quelle: Barriguette/Wegel 2014)

drei Elternteile zusätzlich interviewt wurden. Die Workshops waren in allen Zielgruppen ähnlich strukturiert. Zu Beginn fand eine Befragung über die Nutzung von sozialen Netzwerken statt. Anhand eines „Chat“-Beispiels wurde das Problem des Umgangs und der Preisgabe von persönlichen Daten erläutert, wobei auch der Bereich des Cybermobbings fokussiert wurde. In einem dritten Teil wurden schließlich diverse Sicherheitseinstellungen sowie rechtliche Aspekte diskutiert.

Durch die qualitativen Interviews konnte ein schnelles Feedback an die Referenten der Workshops gegeben werden, wobei sich dieses auf die Didaktik bezog. So wurde insbesondere vonseiten der Lehrkräfte darum gebeten, die zentralen Ergebnisse nochmals schriftlich zu fixieren und eine kleinere Gruppenaufgabe mit einzubauen. Dies konnte auch unmittelbar in den folgenden Veranstaltungen so umgesetzt werden. Eine erste Durchsicht der Fragebögen ergab, dass vonseiten des Zielpublikums vor allem großes Interesse im Bereich „Gefahren im Netz“ bestand.

Ergebnisse der Projektevaluation

Obwohl es sich nur um eine geringe Fallzahl von 155 Befragten handelte, zeigt ein Vergleich aus Daten mit der sogenannten Tübinger Schülerstudie (N=1597)⁶, dass die Daten durchaus valide sind. Das Referententeam war darauf vorbereitet, „Facebook“ als Beispiel für ein soziales Netzwerk vorzustellen. Es zeigte sich jedoch sehr schnell, dass dieses für die Altersgruppe der 11- bis 12-Jährigen keine Bedeutung hatte und alle Teilnehmer Mitglied auf „WhatsApp“ oder „Skype“ waren. Am gleichen Abend fand mit den Eltern dieser Schüler ein Work-

shop statt, die wiederum der Meinung waren, soziale Netzwerke seien für ihre Kinder kein aktuelles Thema, da diese ja nur „WhatsApp“ als Nachrichtendienst nutzen würden. Die Eltern wurden im Rahmen der Veranstaltung darauf hingewiesen, dass „WhatsApp“ über nahezu alle Möglichkeiten verfügt wie jedes andere soziale Netzwerk, jedoch mit dem Unterschied, dass mit der Akzeptanz der allgemeinen Geschäftsbedingungen jegliche Rechte an versendeten Texten oder Bildern abgetreten werden und „WhatsApp“ zudem über keinerlei Sicherheitseinstellungen verfügt. Den Kindern waren hingegen die Möglichkeiten von „WhatsApp“ bekannt, nicht jedoch die Gefahren, die mit dem Umgang von „WhatsApp“ in Verbindung stehen. Hier kann beispielhaft aufgezeigt werden, dass die Notwendigkeit besteht, nicht nur im schulischen Bereich Präventionsprojekte anzubieten, sondern auch die Erwachsenen, namentlich Pädagogen und Erziehungspersonen, einbezogen werden müssen. Im Nachgang wurde vor allem von der Seite der Eltern berichtet, dass diese mit ihren Kindern das Thema Nutzung von „WhatsApp“ nochmals besprechen wollten.

Laut Befunden aus der Tübinger Schülerstudie⁷ nimmt die elterliche Kontrolle über die Tätigkeiten der Kinder im Internet bereits ab dem 11. Lebensjahr rapide ab, wobei hinzukommt, dass die meisten Kinder keinen eigenen PC mehr benutzen, sondern in aller Regel über internetfähige Handys verfügen und Eltern dies berücksichtigen müssen. Die schriftliche Befragung machte deutlich, dass bereits ab dem 11. Lebensjahr die überwiegende Mehrheit aller Schüler Mitglied in einem sozialen Netzwerk ist. Mit Blick auf die Selbsteinschätzung in Sachen kompetentem Umgang mit di-

gitalen Medien fiel im Rahmen der Begleitstudie wiederum auf, dass die Altersgruppe der 11- bis 13-Jährigen angibt, kaum Berührungspunkte mit dem Internet zu haben, und sich selbst als sehr versiert im Umgang einschätzt – im Gegensatz zu den anderen Altersgruppen, die verstärkt Unsicherheiten und Bedenken gegenüber digitalen Medien äußerten, wie dies in der oben abgebildeten Grafik ersichtlich ist.

Im Gegenzug jedoch hatte vor allem die jüngste Altersgruppe auch die größten Erwartungen an die Infoveranstaltung, wobei die Themenschwerpunkte „Allgemeine Gefahren im Netz“ sowie „legales und illegales Verhalten im Netz“ oberste Priorität hatten.

Zusammenfassend wurde die Infoveranstaltung überwiegend positiv bewertet, wobei der Informationszuwachs an erster Stelle mit 76 % rangierte und die Teilnehmer mit 70 % angaben, dass diese den Informationsgewinn hoch einschätzten und ihre Fragen beantwortet werden konnten. Der Aufbau und der Ablauf der Veranstaltung wurden von ebenfalls knapp 70 % positiv bewertet. Mit Blick auf eine Verbesserung der Workshops und vor allem unter Einbezug der qualitativen Interviews sowie der Rückmeldungen vonseiten der Lehrkräfte konnte eine Checkliste erstellt werden, die einen optimaleren Ablauf gewährleisten und vorab vonseiten der Pädagogen mit dem Zielpublikum künftig kommuniziert werden soll:

- Wie sind meine Schüler mit digitalen Endgeräten ausgestattet?
- In welchen sozialen Netzwerken halten sie sich auf?
- Wofür benutzen meine Schüler das Handy/den PC?
- Welche Themen interessieren meine Schüler mit Blick auf das Internet?
- Gab es bereits Vorfälle, von denen meine Schüler direkt oder indirekt betroffen waren (Cybermobbing/ illegale Downloads)?
- Was erwarte ich von dem Workshop?
- Bin ich bereit, Zeit in die Nachbereitung der Workshops zu investieren?

Diese Vorgehensweise dient dazu, dass die Referenten die Inhalte explizit

⁶ Wegel, M. (2013): Mobbing im Internet und Nutzung neuer Medien bei Jugendlichen. In: Dölling, D./Jehle, J. M. (Hg.): Täter, Taten, Opfer. Grundlagenfragen und aktuelle Probleme der Kriminalität und ihrer Kontrolle. Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg, S. 298–308.

⁷ Wegel, M./Kerner, H. J./Stroezel, H. (2014): Jungdliches Verhalten im Internet und elterliche Kontrolle – Problem- auftritt und Präventionsmöglichkeiten. In: Baier, Dirk/Mössle, Thomas (Hg.): Festschrift für Christian Pfeiffer. Baden-Baden: Nomos, S. 641–660.

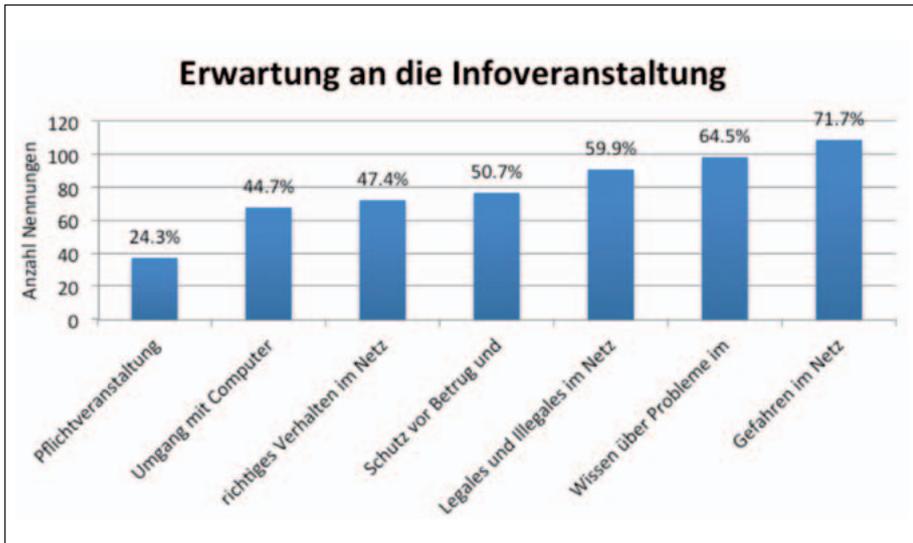


Abb. 2: Erwartungen an die Informationsveranstaltungen (Quelle: Barriguette/Wegel 2014⁸)

auf die Bedürfnisse der Teilnehmer abstimmen können und somit vorab wissen, welche Schwerpunkte erwünscht sind. So kam von einzelnen Lehrpersonen die Rückmeldung, dass im Nachhinein eine Vertiefung beispielsweise in die breite Thematik Cybermobbing wünschenswert gewesen wäre, jedoch vorab explizit von diesen Lehrkräften keine thematische Fokussie-

rung erwünscht war. Zeitlich knapp bemessene Workshops von zwei bis drei Schulstunden können nur dann nachhaltig wirksam sein, wenn im Vorfeld auch vonseiten der Pädagogen eine Auseinandersetzung mit der Thematik und eine Abstimmung mit den Referenten stattgefunden hat und diese zudem bereit sind, die besprochenen Inhalte im Unterrichtsgesche-

hen nochmals nachzubereiten und zu thematisieren.

Fazit

Die Evaluationsstudie bestätigt mit ihren sehr kleinen Fallzahlen die Befunde großer Studien, dass das Internet bereits für sehr junge Schüler ab der 6. Klassenstufe einen zusätzlichen Lebensraum darstellt. Aus diesem Grund ist auch die Kompetenzstärkung im Bereich der Erwachsenen eine absolute Notwendigkeit, da hier bei Weitem nicht alle über die notwendigen Kenntnisse verfügen, um ihren Kindern zur Seite zu stehen oder sich selbst adäquat im Netz zu verhalten. Ein gutes Informationsangebot – auch für einen schnellen Überblick – bietet die Onlineplattform www.klicksafe.de.

Dr. Melanie Wegel ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW), Departement Soziale Arbeit im Arbeitsbereich „Delinquenz und Devianz“.

Kontakt: wege@zhaw.ch

⁸ Wegel, M./ Moetteli, C./ Barriguette, T. (2014): Abschlussbericht der Wissenschaftlichen Begleitung des Workshops zur Förderung der Medienkompetenz „Facebook & Co.“, Zürich.



Lösungen für FTTx-Netze

Ihr kompetenter Full-Service-Dienstleister für Glasfaser-Infrastruktur-Lösungen



Das leisten wir:

- Netzplanung, Vermessung und Dokumentation
- Tiefbau und Verlegung von Kabelschutzleerrohr- und Mikrorohranlagen
- Kabeleinzug- und -Einblasverfahren
- Spleißen von Kabelverzweigern und Kabelpatchfeldern

Das bieten wir auch:

- Instandhaltung und Instandsetzung von Kabelnetzen und -anlagen (24h/7d)
- Vermarktung von Glasfaserlösungen und -netzen

Umfangreiche Technologiekenntnisse und unsere langjährige Erfahrung im Breitbandmarkt sichern die notwendige Kompetenz für Ihren Breitbandausbau.